

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 84.

39. Jahrgang.  
Mittwoch, den 10. April

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagesgeschichte.

Infolge des nahenden Osterfestes nehmen wir hiermit Veranlassung, auf die verlängerte Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen aufmerksam zu machen und zwar gelten: Die am Tage vor Ostern und den Osterfeiertagen gelösten Rückfahrkarten bis mit Mittwoch nach Ostern.

Wer an den „hundertjährigen Kalender“ glaubt, darf sich in Bezug auf Eintritt und Verlauf zufriedensetzender Witterungsverhältnisse im jetzigen Jahre wenig Hoffnung machen. Im April des Jahres 1589 lag noch hoher Schnee und im Mai regnete es so heftig und anhaltend, daß die Auen überschwemmt wurden und die Feuernte gänzlich verloren ging. Vom 21. Mai bis 30. Juni fanden zehn Uebersflutungen durch Hochwasser statt. Das Jahr 1689 begann mit einer schrecklichen Kälte und so heftigem Schneefall, daß niemand wohl fortkommen konnte.

Am 7. d. M. vollendete sich ein halbes Jahrhundert seit Eröffnung der ersten großen Eisenbahn in Deutschland. Am 7. April 1839 wurde die Leipzig-Dresdener Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung durch König Friedrich August von Sachsen feierlich eingeweiht. Von den Männern, welche das große Unternehmen ins Leben riefen und jahrelang an dessen Spitze standen (Gustav Hartort, A. Dufour-Feronce, W. Seyffert und andere) lebt allein noch in voller körperlicher und geistiger Frische Dr. Karl Lampe, Chef der Firmen „Grüdnauer, Lampe & Co.“ und „Lampe, Kaufmann & Co.“ in Leipzig und Berlin. Der jetzt 85jährige alte Herr hatte erst vor kurzem Anlaß, über gewisse Einzelheiten der Leipziger Oktobertage von 1813 Auskunft zu erteilen. Das Haus seiner Eltern war damals Hauptquartier des Kaisers Alexander.

Zu dem anlässlich der 50jährigen Jubelfeier der Leipzig-Dresdener Bahn in Dresden stattgehabten Festaktus hatte sich Sonntag morgen eine größere Anzahl hervorragender Persönlichkeiten Leipzigs mit dem 8 Uhr 40 Minuten abgehenden Schnellzug nach Dresden begeben. Zwei Lokomotiven, an der Stirnseite mit mächtigen Kränzen umwunden, die Kesselräume mit Tannenzweigen umzogen, mit weißgrünen Fahnen geschmückt, standen vor dem Zug. „Wih. Seyffert“ und „Gustav Hartort“ — ehrenvolle, bedeutungsvolle Namen trugen sie. Auch der fünfte und sechste Wagen im Zug war auf das freundlichste dekoriert, 1839, 1889, diese Kränze umwundenen Ziffern deuteten hier auf das Jubiläum hin. In dem Salonwagen nahmen, geleitet von Herrn Generaldirektor Hoffmann u. a., die Herren Oberbürgermeister Dr. Georgi, Amtshauptmann Dr. Plakmann, Baron von Weld-Grinma, dann die Herren Justizrat Dehne, H. Schnorr, Bassenge, Eichorius, ferner die Herren Generalkonsul Dr. Wachsmuth und Thieme, Stadträte Heßler, Bruner, die Herren Handelskammersekretär Dr. Senzel, Direktor Falkenstein, Konsul Schmidt, Geh. Hofrat Professor Dr. Jarnade, Plog. Pünktlich zur festgesetzten Zeit fuhr der Zug nach Dresden ab. Nachmittags 5 Uhr 32 Minuten brachte ein Extrazug die Leipziger Teilnehmer an dem Festaktus in Dresden wieder nach Leipzig zurück. Ihnen hatten sich von Dresden aus angeschlossen Se. Excellenz der Herr Staats- und Finanzminister Freiherr von Könneritz, die Herren Geh. Rat von Thümmel, Generaldirektor der Staatsbahnen Hoffmann, Geh. Finanzräte von der Planitz und Dr. Ritterstädt, Finanzräte Gasterstadt und Klinghardt, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Ober-Regierungsrat Amtshaupt-

mann Kammerherr von Weisenbach-Dresden, Ober-Regierungsrat Amtshauptmann von Kirchbach-Weissen und Amtshauptmann Dr. Wäntig-Großenhain u. s. w. Am Bahnhofe stand eine Anzahl Equipagen bereit, in welchen die Herren nach dem kaufmännischen Vereinshaufe fuhren. Ein glänzender Kreis von Ehrengästen war hier versammelt, um die vom Rat der Stadt Leipzig veranstaltete Feier durch ein Festmahl zu begehnen. Ueber 1000 Personen waren erschienen. Nach dem ersten Gang ergriff Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi das Wort, um in erhebender Weise dem Kaiser Wilhelm II. und König Albert von Sachsen huldigenden Gruß darzubringen. Der inhaltvolle Trinkspruch fand begeisterte Aufnahme und lebhaften Hochruf, nicht minder der darauf folgende Toast des Herrn Finanzministers von Könneritz auf das Wohl der Stadt Leipzig. Bei dieser Gelegenheit verkündete Se. Excellenz, daß Se. Maj. der König beschlossen habe, dem Ehrenbürger der Stadt Leipzig, Herrn Dr. Lampe, den Titel eines Geheimen Kammerrates, und den Herren P. Bassenge und H. Schnorr das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Dresden, 5. April. In Antonstadt hat sich vergangene Nacht eine schwerkranke Dame, vermutlich in Zustande augenblicklicher Geistesabwesenheit, aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung gestürzt, wobei sie eine Gehirnerschütterung erlitt. — In diesen Tagen hat ein hiesiger Gewerbetreibender wegen Seelenführung dem Krankenhause zur Beobachtung übergeben werden müssen. Die Frau desselben, die schon länger an Schwindel gelitten, ist darauf schnell verstorben. Die vorhandenen drei Kinder, von denen das eine eine verstümmelte Hand hat, das andere aber blödsinnig ist, haben wohlhabende Verwandte zu sich genommen. Viel Heim-suchung in einer Familie!

Chemnitz, 8. April. Der Erzgebirgische Sängerbund, dessen Vorort schon seit Jahren Chemnitz ist, hält seinen diesjährigen Sängertag am Sonntag, 14. Juli, in Marienberg ab.

Vor einigen Tagen begab sich, schreibt der „Kurier Warszawski“, Frä. v. R., die siebzehnjährige Tochter eines Gutsbesizers in der Nähe von Warschau, mit ihrer früheren Lehrerin Marie P., einer Sächsin, nach Warschau, um daselbst Einkäufe zu besorgen. Als aber die beiden Mädchen am anderen Tage nicht zurückkehrten, reiste der besorgte Vater nach Warschau, wo er zu seinem Schrecken erfuhr, daß seine Tochter mit der Lehrerin Rußland verlassen und sich nach Chemnitz begeben hatte. Die Lehrerin Marie P. hatte ihre Schülerin zu dieser Reise bewogen, um die reiche polnische Erbin an ihren in Chemnitz lebenden Bruder, den Mechaniker P., zu verheiraten. Die Gouvernante glaubte, daß der alte Herr von R. nach dieser Flucht schon die Einwilligung zu einer Heirat geben werde. Schnell entschlossen reiste jedoch Herr v. R. sofort nach Chemnitz und ist bereits jetzt mit seiner Tochter auf der Rückreise nach Polen begriffen. Gegen die Lehrerin P. und ihren Bruder ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Im Gewerbehause zu Glauchau fand am Sonntag nachmittag eine Delegiertenversammlung des erzgebirgischen Gewerbands sächsischer Gewerbevereine statt. Vertreten waren die Vereine zu Waldenburg, Penig Glauchau, Hohenstein, Ernstthal, Meerane, Göhriz, Grimmitzschau, Werbau und Zwickau. In derselben wurde beschlossen, beim Vororte des Verbands der sächsischen Gewerbevereine Zittau, eine Vertagung des auf den 12. Mai d. J. in Hainichen anberaumten Kongresses zu beantragen und den Antrag des Handwerkervereins in Dresden, anlässlich der Wettiner Jubel-

feier einen Stiftungsfond zu gründen, abzulehnen. Ferner wurde beschlossen, bei der Reichspostverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß dieselbe die Anfertigung von 30-Pfennig-Marken, die in postalischem Verkehr z. B. bei Postaufträgen und Einschreibsendungen vielfach gebraucht würden, in Erwägung ziehen möchte.

Glauchau, 8. April. Gestern vormittag 11 Uhr fand in dem mit Tannengrün auf's prächtigste geschmückten Saale des „Casino“ die feierliche Eröffnung der vom hiesigen Gewerbeverein veranstalteten „Ausstellung für Lehrlingsarbeiten“ statt.

Meerane. Auch in unserer Stadt wird beabsichtigt, das bevorstehende 800jährige Regierungsjubiläum unsres Königshauses in einer Weise zu feiern, welche ein dauerndes Andenken des Ereignisses für alle Zeiten sichert. Man will eine Kinderheim-Stiftung ins Leben rufen, welche, ähnlich wie der bereits hier bestehende und sehr segensreich wirkende Volkseinkergarten, zur Aufnahme unbeaufsichtigter Kinder von Fabrik- und anderen Arbeitern während derjenigen Tagesstunden dienen soll, während welcher die Eltern sich in der Fabrik oder sonst bei der Arbeit befinden.

Hartenstein, 7. April. In den geistigen Vormittagsstunden fiel ein in der Tölschen Fabrik unweit der Pringenhöhle beschäftigter Arbeiter Namens Fischer aus Schlema, wahrscheinlich in einem Anfall von Epilepsie, mit welcher Krankheit er schon längere Zeit behaftet war, in die noch stark angeschwollene Mulde und ertrank. Fischer ist seit kurzer Zeit verheiratet und Vater von einem Kinde.

Nach dem Märzberichte der Arbeiterkolonie Schneckenrüben sind seit Eröffnung der Kolonie überhaupt 1269 Kolonisten aufgenommen worden. Zu dem beim Abschluß des vorigen Berichts verbliebenen Bestand von 114 sind im Laufe des Monats März 32 Kolonisten hinzugekommen, während 51 abgegangen sind. Der jetzige Bestand beträgt 95, darunter 74 Sachsen. Von den 51 abgegangenen Kolonisten gingen 41 auf eigenen Wunsch, 2 erhielten Stellung durch die Kolonieverwaltung, 1 mußte wegen Krankheit entlassen werden, 2 entließen und 5 wurden wegen ungebührlichen Betragens verwiesen. Außer den nötigen Haus-, Hof- und Stallarbeiten sowie der Befegung der Werkstätten waren die Kolonisten hauptsächlich mit Rajolen, Steinbrechen, Holzhacken Schneebeseitigen, Spinnen und Weben beschäftigt.

Im Ratsfigungszimmer zu Geising hängt eine aus Messing gegossene, mit gedrehtem Holzgriff versehene Hand, die sogenannte „Gerichtshand“, über deren Verwendung die aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende Urkunde zu berichten weiß, daß der Richter (Ortsrichter) diese Hand bei sich zu führen hatte, wenn er öffentliche Belustigungen in amtlicher Eigenschaft besuchte. Brach Streit aus, so hatte er die Fäuler zu veranlassen, an die Gerichtshand zu geloben, daß sie nunmehr Frieden halten wollten. Im Weigerungsfalle hatte er das Recht, dem Widersprechlichen „einen ziemlichen Streich“ auf den Rücken zu geben und ihn „mit Hand- und Beineisen“ gefesselt in „die Custodia“ zu führen.

Von einer braven That zweier Schulmädchen erhalten wir erst jetzt Kunde. Am vergangenen Sonntag fiel das 14jährige Schulmädchen Jil in Böhrigen (bei Köhwein) in die hochangewollene Striegis und trieb ab. In dieser höchsten Gefahr wurde das Kind von zwei Schulmädchen bemerkt. Mutig und entschlossen sprangen sie in's Wasser und retteten die Verunglückte mit eigener Lebensgefahr. Die Namen der beiden jugendlichen Retterinnen sind Bertha Köhler und Marie Silbermann.

mil Lindig.

erein.

Mts. abend 8  
g bei Romerab  
D. B.

ichtenstein.

end.

r Verein.

end.

r Vorstand.

aat

iten, beste feim-

Neugras

n Löffler.

rinbutter,

empfeicht billigst  
h, Angergasse.

Samenkartoffeln

erkaufen bei

ker, Schäller.

weida

er-Sekale

ab.

fr.

Schwarzer Hund,

1 Jahr alt, ist

zu verkaufen bei

Lichtenstein.

Mensch,

r

ommen finden bei

Thonfeld.

Gesuch.

welcher Lust hat

eiter

ommen finden bei

nu Langer.

beiter

nd 8 Fußstuhl

erm. Zsch.

beiter

a-Längenmaschine

dorf, Ködlig.

welcher Lust hat

er

lehre treten bei

Stadlermeister,

denstube

am u. sonstigem

kleinstehend an-

1. Juni ab

aura Bahn.

k.

en, dem geehrten

nein aufopfernde

armen Witwen

auch mir zu teil

en Dank auszu-

verw. T.

Dank.

Liebe und Teil-

g meiner teuren

gen allen den

8. April 1889.

runde Gatte

t Zsch,

men der übrigen

assenen.

halt,

nich Ein- und Ver-

generer Kleidungs-

putzaffe 176.

— Leipzig, 5. April. In der Nacht zum 2. April wurde in der Westwälder Schankwirtschaft bei der verwitweten Haseborn ein Einbruchdiebstahl verübt. Es wurde mehrere Handwerkszeug, darunter eine Art, gestohlen. In der darauf folgenden Nacht gegen 12 Uhr kamen zwei Unbekannte, mit einem spitzen Instrument, einer Art und einem Pistol bewaffnet, in die erwähnte Schankwirtschaft und verlangten zu essen. Hierauf drohten sie, die Wirtin und ihre 15jährige Enkelin zu ersticken oder zu erschießen, wenn sie ihnen nicht ihr Geld herausgebe. Von Angst getrieben, gab die Wirtin ihre Tageseinnahme von 6 Mark. Der eine der Räuber bemerkte: „Dies sei eitel wenig und er verlange mehr Geld.“ Daraufhin entfernte sich die Wirtin, um anscheinend mehr Geld zu holen, rief aber im Hause um Hilfe, worauf die Thäter unter Zurücklassung der Art flohen und drei Schreckschüsse in die Luft abfeuerten. Die Art wurde von der Wirtin als die in der Nacht zum 2. April bei ihr gestohlene erkannt.

— Reichenbach. Ein hell glänzendes Meteor ist am 2. April nachts 1/2 12 Uhr am südwestlichen Himmel beobachtet worden. In hellrotem Glanz und wachsenden Dimensionen trat die Erscheinung, wie aus ungemessenen Fernen kommend, zu Gesicht, bewegte sich diametral der Erde zu und löste sich nach Augenblicken geräuschlos wieder auf.

§ Gotha, 5. April. Eine hiesige Arbeiterfrau verlor die Sprache dieser Tage infolge ausgestandener Schrecken; ihr Kind war, ohne indeß Schaden zu nehmen, von einem Gange ein Stockwerk tief in den Hof gefallen. Da es sich um einen krampfsartigen Zustand zu handeln scheint, so hofft man, daß die Frau die Fähigkeit zu sprechen wiedererlangen werde. — Mittwoch nachts kam auf Bahnhof Fredtstedt beim Ordnen eines Güterzuges der Hilfsbremser Schlosser aus Kassel auf schreckliche Weise ums Leben. Es wurde dem Unglücklichen der Kopf abgefahren. Derselbe hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern.

§ Berlin, 8. April. Der Kaiser schiffte sich im Mai im Antwerpener Hafen nach England ein. König Leopold von Belgien wird den Kaiser begrüßen. Großer Empfang wird vorbereitet. — Die Abendblätter dementieren sämtlich die Nachricht von der Demission des Eisenbahnministers von Maybach. — Der Berliner Hof legt für die verstorbene Herzogin von Cambridge eine 14tägige Trauer an. — Eine amtliche Meldung aus Sansibar bestätigt, daß Hauptmann Wischmann am 4. d. M. auf dem Stationshause der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zu Bagamoyo die Gesellschaftsflagge einfach herabnehmen ließ und seinen Wohnsitz durch Aufhissung der Handelsflagge erkenntlich machte. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die erste Auszeichnung an einen deutsch-ostafrikanischen Schiffsbesatzung. Der Patrouillenführer Schaus Compa-Wabi Amis in Bagamoyo erhielt das militärische Ehrenzeichen 2. Klasse.

§ Ueber eine Kasernenvisite Sr. Maj. des Kaisers wird dem „B. V. C.“ folgendes berichtet: „Kaiser Wilhelm begab sich jüngst morgens um 6 Uhr in die Kaserne eines Berliner Regiments, in welcher auf diese Zeit Instruktionstunden angelegt war. Der Kaiser war pünktlich zur Stelle, der betreffende Offizier aber nicht. Der Kaiser wartete geduldig eine halbe Stunde lang. Man kann sich den Schrecken des Offiziers vorstellen, der mit solcher Verpöpfung erschien und den Kaiser vorfand. Er meldete das Geschehene bei dem Obersten und sah nun nicht ohne eigene Beforgnis den Dingen entgegen, die da kommen sollten. Es kam aber nichts, den ganzen Tag nichts,

und das war bei der Schnelligkeit, mit welcher Militärbehörden derlei Dinge abmachen, nicht gerade beruhigend. Auch am andern Morgen folgte keinerlei Andeutung, die auf das Geschehene Bezug hatte. In der Nachmittagsstunde aber wurde bei dem Offizier durch einen Boten des Hofmarschallamtes ein Paket abgegeben, ohne daß der Name des Absenders genannt wurde. Das Paket enthielt — eine Bekräftigung.

§ Hamburg, 8. April. Im Vororte Horn wurde gestern Sonntag abend ein schauerlicher Mord an einem zehnjährigen Knaben Namens Emil Steinjatt verübt. Der unbekannte Thäter ist entflohen. Der ermordete Knabe ward mit aufgeschlitztem Leib und mit durchschnittenem Halse aufgefunden.

§ Der Schnelldampfer Lahn, Kapit. S. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. März von Bremen und am 28. März von Southampton abgegangen war, ist am 4. April 9 Uhr abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Der Postdampfer Main, Kapit. M. Köller, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. März von Bremen abgegangen war, ist am 3. April wohlbehalten in Baltimore angekommen.

\*\* In der Nacht zum Donnerstag zerstörte ein von Regen begleiteter Sturmwind in dem eine Stunde von Preshburg entfernten Kapersdorf 7 Häuser, indem teils die Dächer eingedrückt, teils Mauern umgeworfen wurden. Der Sturm entwurzelte starke Bäume. Die Bewohner retteten sich rechtzeitig ins Freie.

\*\* Paris, 8. April. Aus Anlaß der Anwesenheit der boulangistischen Führer in Rouen fanden dort gestern große Straßenprügeleien statt. Militär mußte einschreiten. Der Pöbel brach in das Redaktionslokal des „Petit Rouennais“ ein, prügelte die Drucker durch und warf einen Bogen des Blattes in die Seine. In ihren gestrigen Reden wie in ihrer Presse stellen die Boulangisten die freche Behauptung auf, der Minister des Auswärtigen, Spuller, habe Deutschland veranlaßt, in Brüssel einen Druck bezüglich der Ausweisung Boulangers auszuüben. Die belgische Regierung soll Boulanger gewarnt haben, er möge sie nicht durch eine geräuschvolle politische Agitation zwingen, ihn auszuweisen. Andererseits meldet der „Mot d'Ordre“, Boulanger sei bereits ausgewiesen und reise morgen nach Brighon ab, wo eine Wohnung für ihn telegraphisch bestellt sei. Boulanger selbst, gestern besagt, wohin er sich im Fall der Ausweisung wenden würde, erwiderte, er wisse das noch nicht; keinesfalls würde er Deutschland betreten. Diese Antwort ist jedenfalls darauf berechnet, die französische Regierung als mit der deutschen gegen ihn konspirierend hinzustellen. Die boulangistische Presse dementiert die Nachricht der „Independance Belge“, wonach Boulanger mit Prinz Viktor Napoleon zweimal konferiert haben soll. Das angekündigte Duell Thlébaud-Rochefort unterbleibt, da Rochefort revozierte.

\*\* Der eine Teil der von der französischen Regierung gegen den Boulangismus eingeleiteten Aktion ist zu Ende. Das Urteil des Pariser Gerichtshofes in dem von dem Kabinett Tirard gegen die Häupter der Patriotentliga angestregten Prozesse ist am Sonntag verhängt worden. Es spricht alle Angeklagten in Bezug auf den Hauptpunkt der Anklage, daß sie Teilnehmer einer geheimen Gesellschaft gewesen seien, frei, erklärt dieselben aber der Teilnahme an einer behördlich nicht genehmigten Gesellschaft schuldig, wofür sie unter Jubilation mildernden Umständen, weil die Regierung ihre Verbindung, von der sie Jahre lang Kenntnis gehabt, gebildet hat, ein fleghcher zu

100 Ffrs. Geldbuße und Tragung der Untersuchungskosten verurteilt werden.

\*\* Madrid, 5. April. Spanische Zeitungen wissen unter der Spitzmarke „Eine märchenhafte Reise“ von einer allerdings schier unglücklich klingenden Seefahrt zu berichten, welche der amerikanische Schiffskapitän Slocum sechsin mit seiner Frau und zwei Kindern ausgeführt hat. Slocum verlor an der Küste der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul sein Schiff. Ohne fremde Hilfe zimmerte er sich aus den Trümmern seiner Barke ein Boot von etwa zwei und einer halben Tonne Tragkraft, stattete dasselbe mit Proviant aus und unternahm auf diesem gebrechlichen Fahrzeug die Reise von der brasilianischen Küste quer über den Golf von Mexiko bis nach einem Hafen Nord-Carolinas — auf solche Weise eine Distanz von nahezu 2400 Meilen zurücklegend. Zu dieser weiten Reise, welche ohne Unfall verlief, hatte Kapitän Slocum, mehrfach Häfen des amerikanischen Kontinents und der Antillen anlaufend, vier Monate und einige Tage gebraucht.

### Der erste Guldigungsgruß an das Haus Wettin.

Bei dem am Sonntag in Dresden stattgehabten Fest-Aufführungs-Abend zur 800jährigen Jubelfeier des Königl. Hauses von Seiten des Tonkünstlervereins wurde durch Herrn Hofkapellmeister Porth folgender ebenso sinniger wie patriotisch warm empfundenen Guldigungsprolog, der Dr. Koppel-Elfeld zum Verfasser hat, gesprochen:

Noch ist der Osterglocken Mahnung  
Erklungen nicht der gläubigen Welt,  
Raum hat die erste Frühlingsahnung  
Das hoffnungsfrohe Herz geschwellt  
Und sieh! schon kann sich nicht mehr zügeln  
Im Borggefühl der Seligkeit  
Und ruft: O komm auf Engelsflügeln,  
Du liebe, gold'ne Sommerzeit!

Komm, komm, wir können's kaum erwarten,  
Daß Du mit lichte Festgewand  
Das schöne Sachsen, Deutschlands Garten,  
Uns heuer schmückest wie kein Land!  
Vor allen Ländern in dem Reiche  
Gieh' auf das uns're Deinen Glanz;  
Das heil'ge Land der deutschen Eiche,  
Laß ihm erblüh'n zum Ruhmeskranz!

Dem wenn auf goldumwölkten Wagen  
Du diesmal kommst, o Sonnenzeit:  
Wo immer Sachsen-hergen schlagen,  
Herrscht doppelt Lust und Herrlichkeit —  
Der Jubel schallt vom Königs Throne  
Zur kleinsten Hüt' im fernsten Thal  
Und herrlicher glänzt Sachsens Krone  
Besont von Gottes hellstem Strahl.

Dann werden laut die Feiertagsglocken  
Von Gau zu Gau, von Turm zu Turm  
Durch der Wettiner Land frohlocken:  
Das ist der Liebe Jubelsturm!  
Ein Ruf, nach dem wir alle dürsten,  
Wird im Gebet das Land durchwehn:  
„Dankt Gott, er gab uns gute Fürsten,  
Und ließ uns trenn zu ihnen stehn.“

Laßt uns zum Schwur die Hände heben —  
Die Treue bleibe wie sie war:  
Wie mag ein Sturmwind sie erbeben,  
Wie werde Not sie und Gefahr —

## Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Gustav Eschenbach schrieb an seine Schwester und diese empfing den Brief mit großer Freude, denn sie hatte schon besorgt, das Ehepaar könne ohne persönlichen Abschied nach Italien reisen. Sie schickte sich aus besonderen Gründen, beide wiederzusehen, hatte aber nicht gewagt, unangefordert in der Villa am Rhein zu erscheinen. Bei Elisabeths zunehmender Genesung hatte sie längst eine Einladung erwartet und bereits gesichert, unter den Gatten möge vielleicht nicht alles nach Wunsch stehen. Der Brief ließ nun alle Beforgnis schwinden.

Am folgenden Sonntag trafen Schwager und Schwägerin in der Villa ein und Elisabeth begrüßte die Gäste. Von seiten der Majorin geschah dies unter lebhaften Umarmungen, von seiten ihres Gatten aber mit einem warmen Händedruck und einigen herzlichen Worten, dann sagte die erstere, die junge Frau anscheinend mit großer Teilnahme betrachtend:

„Meine teure Elisabeth, wie unbeschreiblich glücklich macht mich Dein Anblick! — Als ich Dich vor Wochen verließ, da warst Du allerdings schon außer Lebensgefahr, allein ich hätte nie auf eine so schnelle Herstellung gehofft!“

„Ich fühle, daß ich bald vollständig genesen sein werde, Karoline“, entgegnete Elisabeth.

„Und wenn wir erst in Italien — in Mentone sind“, fügte Gustav Eschenbach hinzu.

„Ihr glücklichen Menschen!“ unterbrach die Majorin in affektierter Weise. „Der doch mit Euch das Land, wo die Citronen blühen, besuchen, an der Riviera den Winter dahinschwimmen sehen könnt. — Wahrlich, Ihr seid zu bendigen!“

„Nein, Karoline, das sind wir keinesfalls!“ fiel ernst ihr Bruder ein, „denn unsere Reise hat eine zu traurige Veranlassung!“

„Das ist wohl wahr“, antwortete sie in schnell verändertem Ton und zu ihrer Schwägerin gewendet, setzte sie hinzu: „Du wirst wohl auf dem Wege auch Deine Vaterstadt besuchen, Elisabeth?“

„Wir begleiten vor allen Dingen meine Mutter dorthin und dann sind ja auch noch Geschäfte zu erledigen, die durch meine Krankheit so lange verzögert worden sind.“

„Wie machst Du es nur möglich, Gustav, so lange in Deinem Comptoir zu fehlen?“ fragte jetzt der Major, welcher auf dem eben noch so heiteren Gesicht seines Schwagers einen Schatten bemerkte.

„Mein erster Buchhalter vertritt meine Stelle und kann es einmal nicht anders sein, so muß ich auf einige Tage hierher reisen“ erwiderte Gustav Eschenbach, welcher in der That merklich ernster geworden war.

Das kurze Beisammensein verging schnell genug, doch hatte Frau von Falkenberg hinlänglich Zeit gehabt, um sich von allem in Kenntnis zu setzen, was ihr in Bezug auf ihren Bruder und seine junge Gattin von Wichtigkeit war. Am nächsten Tage nahm sie mit dem Major von den Verwandten wieder Abschied, bei welcher Gelegenheit sie wieder die größte Bärtlichkeit

für ihre Schwägerin zeigte, die ihr auch versprach, von Mentone zu schreiben. Der Major schied mit den besten Wünschen für ihre Gesundheit und sprach zugleich die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen aus. Am Bahnhof trennte sich Gustav Eschenbach von seiner Schwester und dem Schwager und die Majorin stieg mit fröhlichem Herzen in den Waggon, denn ihre Tasche barg eine Rolle Gold, welche der Bruder ihr für das nahe Weihnachtsfest geschenkt hatte.

Acht Tage später trat Elisabeth Eschenbach in Begleitung ihres Gatten und der Frau Feldmann die Reise nach Italien an und zwar von ihrer Vaterstadt aus, wo sie sich einen Tag aufgehalten, um als selbständige Erbin ihres Onkels Einsicht in die Geschäftsangelegenheiten zu nehmen. Die Doktorin Stein und Hermine hatten mehrere Stunden mit ihnen verlebt und alle Verabredungen bezüglich ihres gemeinsamen Aufenthalts in Mentone getroffen, wohin sie sich bald darauf begaben und in der ersten Hälfte des Januar mit der Kätin und Hermine eintrafen.

Zwei und ein halbes Jahr sind seitdem vergangen. Es ist Juni und in der höchsten Sommerpracht liegen die Ufer des Rheins da und auch die Umgebung der Villa, wo Elisabeth als junge Frau einen so traurigen Einzug gehalten und die sie jetzt als glückliche Gattin bewohnt. In der Veranda, mit dem schönen Blick auf die jenseitigen Berge und auf den mit der größten Sorgfalt gepflegten Garten erblickten wir eine blühende, jetzt einundzwanzigjährige Frau, in der wir ohne Mühe Elisabeth Eschenbach wiedererkennen. Ihre Gestalt ist fast noch höher und entwickelter geworden, allein die Schönheit der Formen

bleibt  
Ein He  
Albert  
Hat G

So win  
Das S  
Vorahn  
Ein Fr  
Hier be  
Der us  
Stets  
Zup D

Was un  
Die hö  
Des Ju  
Und fü  
Rust  
Das T  
Heut se  
Und T

Wohlan  
Heil D  
Laß zu  
Wie all  
Hoch ü  
Heil D  
Das D

Der D  
Alters- un  
und zwar  
Hinterblieb  
den Beauf  
K Abg.  
Anspruch is  
blieben a  
Rente auf  
wird.

Abgg.  
erklären si  
Gammacher  
genommen  
Verhältnis  
zur Armen  
Städte (G  
a. B.) an  
diese Verfic  
wohltätig  
Armenpfl  
ihn und sei  
dem Gesep  
Staats

besterte Arn  
pflege solle  
werden, un  
Almosenem  
Böttcher n  
die öffentli  
Gegenstand  
Die Sache  
ein oder zu  
auch nicht

Abgg.  
befürworter  
falls. Ein  
empfehle si  
Meinungen

und Amut  
das jugend  
und Entschl  
Abbruch ih  
lieblichen  
Weite schau  
dem Leser  
verklärt der  
gesicht, dem  
ih einjähri  
hält. Das  
ihren Gesid  
bereits Auf  
läßt die so  
und Augen

Wer f  
für eine g  
Gatten bei  
an seiner  
derselben D  
sie empfand  
seit sie ihm

Troxde  
glücklich, w  
und Gut v  
eines nicht  
störte gewi  
es zu wol  
jüngere und  
er jedoch  
reicher unal  
heiratung d  
und dachte

Unterjüngung  
Zeitungen  
Kriegs-  
Frau und zwei  
Sul sein  
er sich aus den  
etwa zwei und  
dasselbe mit  
dem gebrechlichen  
Rüste quer  
einem Hafen  
eine Distanz von  
zu dieser weiten  
Kapitän Sto-  
kontinents  
ate und einige

an das

stattgehabten  
igen Jubelfeier  
Tonkünstler-  
spieler Porth  
isch warm em-  
Koppel-Elsfeld

ng  
elt,  
ung  
elt  
mehr jügeln

Lügeln,

erwarten,

s Garten,

nd!

ng;

Eiche,

anz!

Bagen

Zeit:

en,

heit —

hrone

al

rone

ahl.

en

Turm

en:

en,

ehn:

ürsten,

a.

heben —

den,

en,

den,

bleibt treu den tausendjährigen Fahnen,  
Ein Held trägt wieder sie voran,  
Albert an Dir und deinen Ahnen  
Hat Großes Gott der Herr gethan!"

So wird es jubeln, wird es singen,  
Das Sachsenvolk zur Sommerzeit,  
Vorahnungsvoll darf hier erklingen  
Ein Frühlings-Harfeinton schon heut,  
Hier herrscht die Muse, die verkörte,  
Der unser hohes Königshaus  
Stets huldvoll höchste Günst bescherte,  
Zum Dank klingt heut ihr Gruß voraus!

Was uns erfüllt, das mag in Tönen,  
Die höchster Meister Kunst uns sang,  
Des Festes Vorgefühl verschönen  
Und künden unsrer Herzen Drang.  
Musik leiht Worte jedem Triebe —  
Das Tiefste, Höchste spricht sie aus:  
Heut sei sie Dolmetsch unsrer Liebe  
Und Treu zu Sachsens Herrscherhaus:

Wohlan Musik, so künd und sage:  
Heil Dir, Du Fürstentum Wettin!  
Bis zu dem lehen Erdentage  
Laf Gott dich wachsen, grünen, blühen,  
Wie alles Heilige bestehen  
Hoch über Lüge, Trug und Spott!  
Heil Dir! Nun kling wie Lenzeswehen  
Das Lied: Den König segne Gott.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. April.

Der Reichstag setzte die zweite Beratung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes fort und zwar bei der Bestimmung über die Ansprüche der Hinterbliebenen solcher Versicherten, die, ehe sie in den Genuss einer Rente treten verstorben sind.

Abg. Stumm (Reichsp.) beantragt, daß dieser Anspruch in Wegfall kommen soll, sofern den Hinterbliebenen aus Anlaß des Todes des Versicherten eine Rente auf Grund der Unfallversicherung gewährt wird.

Abg. Schrader und Schmidt-Elberfeld (freif.) erklären sich gegen diesen Antrag, der von Dr. Hammacher (natlib.) befürwortet und schließlich angenommen wird. Bei den Bestimmungen über das Verhältnis der Alters- und Invaliditätsversicherung zur Armenpflege führt Abg. Rieckert (fr.) eine Anzahl Städte (Elberfeld, Leipzig, Magdeburg, Landsberg a. B.) an, wo die Armenpflege mehr leiste, als diese Versicherung. Diefelbe werde nur die Privatwohlthätigkeit zurückdrängen und die bestehende Armenpflege nicht entlasten. Er bitte, man möge ihn und seine Freunde doch für diese Session mit dem Gesetz in Ruhe lassen.

Staatssekretär v. Bötticher: Nicht um eine verbesserte Armenpflege handele es sich hier; die Armenpflege solle vielmehr nach Möglichkeit ganz beseitigt werden, um den Armen das drückende Gefühl des Almosenempfängers zu nehmen. Staatssekretär v. Bötticher weist ferner die Behauptung zurück, daß die öffentliche Meinung sich mit dem vorliegenden Gegenstande noch nicht hinreichend beschäftigt habe. Die Sache sei völlig spruchreif. Wollte man wirklich ein oder zwei Jahre warten, so würde man damit auch nicht weiterkommen.

Abg. v. Dellbrück (kons.) und Websky (nat.-lib.) befürworten die in Rede stehende Bestimmung gleichfalls. Eine längere Hinausschiebung des Gesetzes empfehle sich nicht, denn nach Jahren würden die Meinungen ebenjo geteilt sein wie heute.

und Anmut der Bewegungen ist ihr geblieben; sie trägt das jugendliche Haupt mit mehr Bewußtsein, Ruhe und Entschlossenheit, was indes ihrer Schönheit keinen Abbruch thut, so wenig wie der sinnende Ernst ihren lieblichen Zügen, wenn die tiefblauen Augen ins Weite schauen. In jenem Augenblick aber, wo wir dem Leier Elisabeth Eichenbach wieder vorführen, verkündet der Ausdruck inniger Mutterfreude ihr Angesicht, denn sie blickte voll Liebe und Härtlichkeit auf ihr einjähriges Töchterchen, das sie auf dem Schoße hält. Das Kind hatte ihre Augen, ihr Haar und ihren Gesichtsschnitt und kräftig und gesund, macht es bereits Anstrengungen zum Gehen und Sprechen und läßt die schöne junge Mutter, deren Wangen glühen und Augen leuchten, nicht zur Ruhe kommen.

Wer so Elisabeth Eichenbach gesehen, mußte sie für eine glückliche Frau halten und wie sie ihrem Gatten bei ihrer Genesung gesagt, wollte sie es auch an seiner Seite sein. Er liebte sie unverändert mit derselben Leidenschaft, die er beim ersten Anblick für sie empfunden, ja, er liebte sie vielleicht noch inniger, seit sie ihm ein Kind geschenkt, das ihr Ebenbild war.

Trotzdem aber war Eichenbach doch nicht so glücklich, wie es den Anschein hatte, denn nicht Geld und Gut vermögen das, wenn auch nur leise Sehnen eines nicht ganz befriedigten Herzens zu stillen. Auch störte gewissermaßen ihr Gatte, aber sicherlich, ohne es zu wollen, ihr Glück, denn wie oft Männer, die jüngere und schöne Frauen geheiratet, wurde er, ohne daß er jedoch kaum ahnte, in seiner Liebe egoist. Als reicher unabhängiger Mann hatte er vor seiner Verheiratung die Freuden des Lebens reichlich genossen und dachte nicht daran, daß seine Gattin, welche ihre

Abg. Dr. Windthorst plaidiert dagegen für Verschiebung der endgültigen Abstimmung. Es würde verhängnisvoll sein, wollte man schon jetzt etwas Positives schaffen. § 26 wird unverändert angenommen. Es folgt § 27, den Fabrik-, Knappschäfts- und ähnlichen Klassen die Befugnis mit obrigkeitlicher Bewilligung zu erteilen, ihre Rentenätze bis zur Höhe der gesetzlichen Invalidenrente herabzusetzen. Abg. Stumm (Reichsp.) beantragt die Aufnahme einer neuen Bestimmung, nach welcher während des Rentenbezuges aus anderen Klassen das Versicherungsverhältnis nicht erlischt.

Nach längerer Debatte, an der sich die Abgg. Hammacher (nat.-lib.), Schrader (freif.), Klemm (kons.) und Geh. Rat Boffe beteiligten, wird § 27 unverändert angenommen, ebenso die vom Abg. Stumm beantragte neue Bestimmung. Hierauf wird Vertagung beschlossen. Ein Antrag Rieckerts, heute abend eine Sitzung behufs Erledigung von Wahlprüfungen abzuhalten, wird nach längerer Debatte vom Antragsteller zurückgezogen.

Nächste Sitzung Dienstag. Fortsetzung der heutigen Beratung.

### Vermischtes.

\* Legenot der Hühner. Legenot kommt hauptsächlich bei Hennen vor, wenn sie sehr große Eier mit Doppeldotter legen wollen oder gelegt haben, wodurch sich der Darm bedeutend ausdehnt und dadurch erschläft. Man giebt solche Hennen in der Regel verloren und hält es für das Beste, sie sofort zu schlachten, was man aber, wenn es eine wertvolle Henne ist, nicht zu thun braucht, den Fall ausgenommen, man habe das Hervortreten des Legeedarms zu spät bemerkt, und andere Hühner hätten daran gepiekt, was sie ihrer Gewohnheit nach zu thun pflegen. Hat dies stattgefunden und es zeigen sich Blutspuren, so ist allerdings das Schlachten der einzige Ausweg. Sonst ist das anzuwendende Verfahren höchst einfach. Man wäscht mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Schwamm die ganze Umgebung, drückt behutsam den Darm wieder hinein, nachdem man ihn mit Del bestrichen, sperre die Henne ab und beobachte sie bei fortgesetztem Legen. Gewöhnlich wird allerdings der Darm noch einigemal beim Legen wieder herausgestrückt, in den meisten Fällen aber wird das Uebel sich bald völlig beheben. Es kann aber auch der Fall vorkommen, daß sich ein übermäßig großes Ei gebildet hat, der Legeedarm nicht oder nur ein wenig herausstritt, die Henne aber den ganzen Tag mit vergeblichen Bestrebungen zubringt, sich der Eier zu entledigen. Mehrere ist dann mit gutem Erfolg versucht worden, die Henne mit dem leidenden Teile über nicht allzuheiße Dämpfe von Kamillen zu halten: sollten indessen wiederholte Bemühungen sich fruchtlos zeigen, dann bleibt nichts übrig, als das Ei anzubohren und den Inhalt herauslaufen zu lassen, worauf die Schale bald von selbst nachfolgt wird. Nachdem dies geschehen, ist wie vorerwähnt zu verfahren, bis sich die Sache wieder in vollkommener Ordnung befindet.

\* Eine amerikanische Zeitung, die den Hinterwald unsicher macht, tritt ihren Lesern mit folgender Entschuldigung unter die Augen: „Wir sind leider gezwungen, unsere Abonnenten wegen der lechteren Nummer unseres Blattes um Verzeihung zu bitten. Sie war, wie man weiß, so verschmiert, daß es selbst einem Kollegium gelehrter, teilschriftentziffernder Professoren nicht gelungen wäre, von ihr auch nur eine einzige Silbe herauszubringen. Der Grund ist einfach folgender: Die von uns bestellte Drucker-

schwärze ist ausgeblieben. Um nun unsere Abonnenten nicht um ihr Geld zu bringen, mischten wir selbst eine der Druckerwärze ähnliche Masse und druckten damit. Es scheint aber, daß wir nicht die richtigen Stoffe getroffen haben — wir verwandten nämlich Syrup und Dfenruß — indes trösten wir uns mit dem Gedanken, daß wir schließlich keine Chemiker sind — und unsere Leser mögen sich mit unserer Erklärung trösten, daß die unleserliche Zeitung wirklich sehr wenig des Lebenswerten enthält. Die wenigen Bernünftigen unserer Gegend werden uns verstehen.

\* Folgen des starken Schnürens. Dieser Tage starb in Bromberg an Gehirnhautentzündung nach qualvollen Leiden ein junges, bildhübsches Mädchen, Tochter eines Brauereibesizers. Als indirekte Ursache des schweren, zum Tode führenden Leidens wird zu starkes Schnüren angegeben.

### Telegramm.

Berlin, 9. April. Doktor v. Lauer ist vergangene Nacht gestorben.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der am 4. September 1888 verstorbenen Johanne Christiane verw. Bieweg, geb. Gänther aus Rülten St. Niklas wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Lichtenstein, den 5. April 1889.

### Königliches Amtsgericht.

Senler.

### Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Gymnasiallehrer G. Lamprecht in Bauen ein M. — Hrn. Pastor Bruffig in Großschönau ein M. — Hrn. Diakons Krohn in Löbau i. S. ein M. — Hrn. Dr. med. Goltz in Deberan ein M.  
Verlobt: Fräulein Helene Reinhardt mit Hrn. Apotheker Rudolf Dietel in Werdan i. S. — Fräulein Lydia Schirmer in Rötha mit Hrn. Landwirt Hermann Schlag in Lippendorf. — Fräulein Libby Sachse mit Hrn. Premier-Leutnant d. L. Georg Radenthan in Göhlis-Leipzig. — Fräulein Auguste Quandt in Helbigsdorf mit Hrn. Hauptsteueramtsdirektor Adolf von Sternstein in Bauen.  
Getraut: Dr. Dr. Paul Lösch, Assistent an der Kgl. Versuchstation in Möderu mit Fräulein Jenny Lösch in Birna. — Dr. Pastor Kurt Hüttner in Mittelbach mit Fräulein Elisabeth Herzog in Dresden. — Dr. Wilhelm Stahl mit Fräulein Emma Winter in Schneberg.  
Gestorben: Frau Theresie verw. Adler in Dresden. — Frau Ottilie Angelina Krause geb. Alberti in Dresden. — Fr. P. em. u. Ritter d. Abt. O. L. M. Ferdinand Feis in Amt-Struppen. — Hr. Antiquar Karl Theodor Clemen in Borna. — Hr. Dr. Paul Martin in Emmendingen. — Hr. Karl Wegisch in Röhschenbroda. — Hr. Sel.-Leutnant d. L. II. u. Maschinen-Ingenieur Bruno Schulze in Höchst a. M. — Hr. Kaufmann Frig. Wankusch in Grimma. — Frau Ernestine Prokert geb. Winkler in Marienberg.

### Kohlen-Verkauf

in der Zeit vom 31. März bis zum 6. April 1889.

In Labungen a 6000 Mgr.

in Oelsnitz (Erzgebirge):

via Lugau: 1392 Labungen,

via St. Egidien: 1216

nach Bahnhof Oelsnitz

in Summa: 2608 Labungen.

\* Von Tausenden empfohlen, selbst aus höchsten Ständen, steht der echte rheinische Trauben-Brust-Honig von W. H. Pickenheimer in Mainz als angenehmstes, nie veraltendes Hustenmittel, seit 21 Jahren unerreicht da. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark. Probe-Flasche 60 Pf. in Lichtenstein bei Apotheker Wahn, sowie in den Apotheken in Hofenstein, Ernstthal und Glauchau und ganz Sachsens. Man verlange nur rheinischen Trauben-Brust-Honig, aller andere ist nachgemacht oder gefälscht.

Zeit gethan, doch keinen Wagen gehört. Bist Du zu Fuß aus der Stadt gekommen?" erwiderte die junge Frau, dem Kinde wehrend, daß sich mit dem Haar und Bart des Vaters zu beschäftigen begann.

„Ja, denn der Fahrweg ist durch Pflasterung versperrt.“

„So wirst Du gewiß ermüdet sein“, und sie zog einen bequemen Sessel herbei.

„Nicht auf diesem halbstündigen Wege, Geliebte“, entgegnete er mit einem zärtlichen Blick auf seine fürsorgliche Gattin, als er sich setzte und mit seinem Töchterchen weiter spielte, das nach seiner Uhrkette griff. Ihnen lächelnd einige Augenblicke zusehend, sagte dann Elisabeth:

„Hast Du mir heute nichts Neues zu erzählen, Gustav?“

„Das habe ich allerdings“, erwiderte er, „und meine Mitteilung bedarf sogar einer eingehenden Besprechung.“

„Hast Du Briefe erhalten?“ fuhr sie schneller fort.

„Vielleicht gar von meiner Mutter?“

„Rein, liebes Kind.“ Du weißt ja, daß alle Briefe aus Deiner Heimat hierher kommen! — Meine Schwester aber hat geschrieben!“

„Faldenbergs Krankheit hat sich doch etwa nicht verschlimmert?“ fragte Elisabeth besorgt.

„Leider ist das der Fall!“ entgegnete ernst ihr Gatte. „Der Rheumatismus hat in bedenklicher Weise zugenommen und sein Arzt rät ihm, so bald wie möglich nach Gastein zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kleesaaten in bester keimfähiger Ware, sowie verschied. Grassaaten empfiehlt billigst Emil Lindig.**

**Zur Beachtung.**

An alle Eltern und Vormünder, deren Knaben zu Ostern die Schule verlassen und das Tischler- oder Glaserhandwerk zu erlernen gedenken, richten wir das ergebene Ersuchen, behufs deren Unterbringung bei geeigneten Innungsmeistern dies baldigst bei dem Vorstand der Tischler- und Glaserinnung, Herrn Gustav Dettel, anzumelden.

Die Tischler- und Glaserinnung des Amtsgerichtsbezirks Lichtenstein mit St. Egidien.

Als billigste und beste Lektüre wird der mit R. Winkler's Buchhandlung verbundene

**Zeitschriften-Lesezirkel**

empfohlen.

Abonnements können an jedem beliebigen Tage begonnen werden.

R. Winkler's Buchhandlung empfiehlt sich zur Besorgung von Zeitschriften und Lieferungsverken.



**das Vorzüglichste gegen alle Insekten**

Wirkt mit großer Wirksamkeit gegen alle Insekten, welche die Räume befallen, und zerstört dieselben, ohne dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

- Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.
  - Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.
  - Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.
  - Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.
  - Es schützt unsere Haustiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.
  - Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.
- Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenpulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen in Lichtenstein bei Herren

Carl Buschbeck und C. Franke, Drog.	„ Herrn C. W. Reinhold, Oscar Fichtner, Ant. Wunderlich, Albin Beyer, Jul. Metzner, Friedr. Dietel, Louis Hilbert und Ernst Schreiber.
„ Ernstthal	„ „
„ Hohenstein	„ „
„ Callenberg	„ „
„ Mülsen St. Jacob	„ „
„ „ Nicola	„ „
„ Ob-Lungwitz	„ „
„ Delsnitz i. Erzg.	„ „

Haupt-Depot: J. Zacherl, Wien.

→ Gaskraftbetrieb. ←

**Die Buchdruckerei**  
von  
**CARL MATTHES**  
in  
**Lichtenstein**

empfehlte sich zur Anfertigung aller Arten Buchdruckarbeiten in Schwarz und Bunt.

\* Schnellpressendruck. \*

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Eben beginnt das neue Quartal der illustrierten Mode- und Familienschrift:

**„Wiener Mode“**

In allen Buchhandlungen fl. 1.50 = R. 2.50 pro Quartal.  
Jährlich: 24 Hefte, 48 colorierte Modesticker, 12 Schnittmusterbogen.  
Schnitte nach Maß gratis.  
Unterhaltungsbeiblatt: „Im Boudoir.“

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.  
**Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???**  
Herrlicher Locken Gypsig Fülle — Zierst den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächt — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierde — drum merket genau!

**Phönix-Pomade**  
für Haar- und Bartwuchs  
von Professor H. E. Schneider, M. T. A. M.  
nach wissenschaftl. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen dichten, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausfallen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1.— und Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden gesucht.  
Gebr. Hoppe, Berlin SW.  
Schutzmarke. Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Zu haben in Lichtenstein bei G. Franke, Kräutergewölbe, am Markt u. Joseph Forch, Angersasse.

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.  
Königl. Grossherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflief.  
Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.  
Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffslagentuch, vorzogl. Qualität zu billigen Preisen.  
Transparente. — Lampions. — Theater-Dekorationen.  
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

**Bei Blähungen,**

Magenäure, Aufstossen, Magen- drücken, Wasserscheiden etc. genieße man den ächten

**Dr. Bergelt's Magenbitter**  
von Richard Baumeyer in Glauchau.  
Vorrätig in Originalfl. à 2 R., 1 R. 20 Pf. u. 65 Pf., u. Zogd- u. Reifest. à 80 u. 40 Pf. bei Louis Arendt, Jul. Kächler, Lichtenstein, Ernst Schreiber in Delsnitz.

**Ich bin befreit**

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Lilienmilchseife.**  
Vorrätig: St. 50 Pf. bei Apoth. Wahn.

Ein großer schwarzer Hund, glatthaarig, 3/4 Jahr alt, ist sofort billig zu verkaufen bei **M. Hentschel, Lichtenstein.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen in Lichtenstein in zwei fremden Sprachen.

**Die Modewelt.** Illustrierte Zeitung für Toilette und Hausarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich R. 1.25 — 1.50 R. Jährlich einschließlich Post: R. 4.50 — 5.00 R. 24 Nummern mit Toilette- und Hausarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Moderei und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, sowie für das ganze Einheitsalter umfassen, ebenso die Toilette für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hausarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 22 Beilagen mit etwa 200 Schnittmüssen für alle Gegenstände der Moderei und etwa 1000 Muster-Verzeichnisse für Tisch- und Hausarbeiten, Romane-Extrakte etc. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Verlagsstellen. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Rathausstr. 30; Wien I., Cornwallisstr. 2.

Frisches, sehr fettes **Kind- und Schöpfenfleisch,** beste Qualität, empfiehlt **Otto Reichenbach.**

**Bergmanns Original-Teerschwefelseife.**  
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorrätig Stück 50 Pf. bei Apotheker Emil Wahn.

**Lehrhings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Silberarbeiter** zu werden, kann Unterkommen finden bei **Hermann Langer.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Glaser** zu werden, kann in die Lehre treten bei **Bruno Weigert, Glasermeister, Ködlig.**

ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres durch die Exped. d. Tagbl.

**Eine Oberstufe**

ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres durch die Exped. d. Tagbl.

**Geschäftsladen.**

Vermiete sofort meinen schönen Laden mit vollständiger Ladeneinrichtung, am besten zu Schnitt- und Konfektionsgeschäft passend.

**E. Friedr. Strassburger, Delsnitz i. E., Bahnhofstr.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unfretbaren Entschlafenen sagen allen hiermit den herzlichsten Dank.  
Lichtenstein, den 9. April 1889.  
Die trauernde Familie **Waldauf.**

**L**

**Geschäft**

**Nr.**

Dieses Blatt Bestellungen

Tage hab Schule ihr konnte, w und Freun recht erfren welchem E allen Seite Herren Ze mit aller aus den ausgelegte haften Zei die Lehmi beschreiden angehofft

Soldaten w geboren w Krieger au Sie gehö muhten ab legien Zah werden un Landsturm

verlangen Gesetzbuch diese Frage gerliches „Bei allen tigen Darz lende von rüber verfe gegen die gegen den dieselbe der Empfangen soll also a fänstig jed luden für preis bega berechtigt (zu § 269) Empfang t der Schuld es gerate es des die Er auszustelle würde der öffentlich lichen Hin 272,279.) Entwurfes Quittungs dieser Ver leicht zu L man dabei sonderen g Inhalt in wohl anzu langen, de pfängers, den Romer lungegrund enthalte. kommen, b torei für Quittung alles Quitt